

Was trägt unsere Solidarität in unserem Berufsstand?



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die vorliegende FORUM sozial widmet sich ausschließlich dem Thema „Solidarität“ – ein Thema, das heute eine besondere Bedeutung hat. Wenn durch Katastrophen ganze Länder oder Landstriche vernichtet werden, sind die Betroffenen auf die Solidarität der anderen Menschen in der ganzen Welt angewiesen. Ist das ohne Wenn und Aber möglich? Bei der Flutkatastrophe in Pakistan erscheint das gar nicht so selbstverständlich – weder für die Nachbarn noch weltweit. Erst nach vielen Aufrufen kamen die Spenden langsam in Gang, denn es gab viele Vorbehalte, ob „das Land Pakistan“ diese Solidarität auch wirklich „verdient“. Die Menschen vor Ort jedenfalls brauchen jegliche Hilfe. Solidarisches Handeln ist gefordert, ein Handeln unter Gleichgesinnten, ein Handeln zur gegenseitigen Hilfe.

Auf der Weltkonferenz 2010 in Hongkong forderten die Hauptredner die SozialarbeiterInnen weltweit auf nicht damit aufzuhören, die Stimme gegen die Ungerechtigkeit zu erheben, allen voran Mr. Sha Zukang, Secretary-General for Economic and Social Affairs at the United Nations. Gerade globale Veränderungen brauchen mehr denn je unsere Sozialarbeit. Auf der Webseite www.gapminder.org werden diese Zusammenhänge zwischen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen eindrucksvoll dargestellt.

Der Begriff Solidarität hat sehr viele Aspekte. Er ist abgeleitet vom lateinischen „solidus“ = gediegen, echt, fest. Er bezeichnet die in einem ethisch-politischen Zusammenhang stehende Haltung der Verbundenheit mit Ideen, Aktivitäten und Zielen anderer. Der Soziologe Émile Durkheim unterscheidet zwischen mechanischer Solidarität, die auf vorgegebene Merkmale einer Gruppe beruht, und einer organischen Solidarität, deren Basis das „Aufeinander-angewiesen-Sein“ ist.

Da die eingegangenen Beiträge zu diesem Thema so umfangreich, sehr grundsätzlich und hochwertig

sind, beschloss die Redaktion, zwei Themen-Ausgaben zu erstellen. Diese Zeitschrift befasst sich mit der „mechanischen Solidarität“ – wir Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter unter der Leitfrage: „Was trägt unsere Solidarität in unserem Berufsstand?“

Persönliche Beispiele wie das Interview mit dem Bundesvorsitzenden Michael Leinenbach oder der grundsätzliche Artikel von Mechtild Seithe zeigen, welchen Wert das Handeln unter Gleichgesinnten hat. In der nächsten Ausgabe steht die „organische Solidarität“ im Mittelpunkt, die Mithilfe, das solidarische Handeln. Beide Aspekte sind im „Code of Ethics“ weltweit verankert.

In Saarbrücken fand im Mai das 1. Symposium zum Thema „Ethik in der Sozialen Arbeit“ statt, ein kurzer Bericht zeigt den Diskussionstand. Ebenso gibt es einen Beitrag zur anschließenden Bundesmitgliederversammlung 2010, der ausführliche Bericht des Geschäftsführenden Vorstands kann im Internet heruntergeladen werden (www.dbsh.de/html/geschaeftsbericht.html).

Im Rahmen dieser Bundesmitgliederversammlung wurde die Saarbrücker Erklärung verabschiedet. Mit ihr positioniert sich der DBSH in der aktuellen Diskussion zu gerechter Verteilung und Solidarität im „Sozialstaat“ Deutschland.

Die Redaktion freut sich sehr über die vielfältigen positiven und unterstützenden Reaktionen aus der Leserschaft auf die Saarbrücker Erklärung, zeigen sie uns doch, dass wir mit unseren Themen am „Nerv“ der SozialarbeiterkollegInnen sind. Vielen Dank!

Und nun viele Spaß beim Schmökern!

Ihre

GABRIELE STARK-ANGERMEIER